

# Klagelieder - Der Schmerz über Jerusalem und der Weg hinaus

## Teil 3

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Unna Massen
Datum	11.12.-13.12.2020
Länge	01:03:17
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr051/klagelieder-der-schmerz-ueber-jerusalem-und-der-weg-hinaus">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr051/klagelieder-der-schmerz-ueber-jerusalem-und-der-weg-hinaus</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen lesen Klagelieder, Kapitel 5.

Klagelieder 5, Abvers 1. Gedenke Herr dessen, was uns geschehen ist, schau her und sieh unsere Schmach. Unser Erbteil ist Fremden zugefallen, unsere Häuser Ausländern.

Wir sind Waisen ohne Vater, unsere Mütter sind wie Witwen. Unser Wasser trinken wir für Geld, unser Holz bekommen wir gegen Zahlung. Unsere Verfolger sind uns auf dem Nacken, wir ermatten, man lässt uns keine Ruhe. Ägypten reichen wir die Hand und Assyrien, um mit Brot gesättigt zu werden.

Unsere Väter haben gesündigt, sie sind nicht mehr, wir, wir tragen ihre [00:01:02] Ungerechtigkeiten. Knechte herrschen über uns, da ist niemand, der uns aus ihrer Hand reißt. Wir holen unser Brot mit Gefahr unseres Lebens wegen des Schwertes der Wüste. Vor den Gluten des Hungers brennt unsere Haut wie ein Ofen.

Sie haben Frauen entehrt in Zion, Jungfrauen in den Städten Judas. Fürsten sind durch ihre Hand aufgehängt, das Angesicht der Alten wird nicht geehrt.

Jünglinge tragen die Handmühle und Knaben strucheln unter dem Holz. Die Alten bleiben fern vom Tor, die Jünglinge von ihrem Seitenspiel. Die Freude unseres Herzens hat aufgehört, in Trauer ist unser Reigen verwandelt. Gefallen ist die Krone unseres Hauptes. Wehe uns, denn wir haben gesündigt.

Darum ist unser Herz krank geworden, um dieser Dinge willen sind unsere Augen [00:02:06] verdunkelt, wegen des Berges Zion, der verwüstet ist. Füchse streifen darauf umher. Du, Herr, thronst in Ewigkeit. Dein Thron ist von Geschlecht zu Geschlecht.

Warum willst du uns für immer vergessen, uns verlassen auf immerdar?

Herr, bring uns zu dir zurück, dass wir umkehren. Erneuere unsere Tage wie vor Alters. Oder solltest

du uns ganz und gar verworfen haben, allzu sehr auf uns zürnen.

Ich möchte nur kurz etwas zu Kapitel 4 sagen. Kapitel 4 ist ja ein weiteres Kapitel, das in der gleichen poetischen Form geschrieben ist, wie die Kapitel 1 [00:03:01] bis 3, sind auch wieder 22 Verse. Jeder Vers beginnt im Hebräischen mit einem Buchstaben des Alphabets und so geht das fortlaufend von dem ersten bis zum letzten Buchstaben. Und dieses Kapitel 4, das ist etwas parallel zu Kapitel 2, wo noch einmal die Leiden tief empfunden werden. Wieder beginnt dieses Kapitel mit diesem Wort wie, so wie 1 und 2 auch, wie oder ach wie, wie sehr, wie sehr wurde verdunkelt das Gold. Und so fängt es ja auch in Kapitel 2 an, wie umwölkt der Herr in seinem Zorn die Tochter Zion. Also dieses Umwölken oder hier in Kapitel 4 das Verdunkeln. Und wieder wird die Situation tief empfunden, in der die Stadt sich befindet durch die Zerstörung des Tempels, durch die Einnahme der Stadt und durch die Wegführung der Bewohner. Und doch gibt [00:04:03] es einen gewissen Unterschied und wir haben das gesehen an den beiden Abenden, gestern und vorgestern. Der Glaubende, der hier spricht, der seine Empfindungen, sein sein Herz, das traurig ist über die Situation Jerusalems ausdrückt, der ist damit zu Gott gekommen. Er hat seine Augen zu dem Herrn gerichtet und er hat jetzt diese Verbindung zu dem Herrn wieder. Wir haben in Kapitel 3 auch das Bekenntnis gesehen und haben das auch in Kapitel 5 wieder gelesen. Damit hört die Not ja nicht sofort auf und sie wird auch nach wie vor tief empfunden. Aber es gibt doch Veränderungen und da möchte ich einfach zwei Gedanken aus diesem Kapitel 4 zeigen, wie die Blickweise sich doch etwas verändert wird. Obwohl die Not, das Leid, das Elend noch so tief empfunden wird, werden auf einmal Dinge genannt, die [00:05:04] bisher nicht so beschrieben wurden. Und das eine Beispiel, was ich dazu sagen möchte, ist Vers 7 und Vers 8. Kapitel 4, Vers 7. Ihre Fürsten waren reiner als Schnee, weißer als Milch, röter waren sie am Leib als Korallen, wie Saphir ihre Gestalt. Dunkler als Schwärze ist ihr Aussehen. Man erkennt sie nicht auf den Straßen. Ihre Haut, klebt an ihrem Gebein, ist dürr geworden wie Holz. In der Anmerkung zu Fürsten steht oder Naziräer und das ist das Wort, um das es hier geht und das macht auch die Beschreibung in Vers 7 deutlich, dass es um Naziräer geht. Naziräer, vierte Mose 6, das waren solche, die sich besonders dem Herrn geweiht hatten. Meistens für eine gewisse Zeit in ihrem Leben, aber es gab auch [00:06:02] Naziräer, die waren ihr ganzes Leben in dieser Weihe an Gott. Und wir merken, es geht jetzt auf einmal hier nicht in erster Linie um Brot oder um Feinde oder um Hunger oder um diese Sachen, sondern der Glaubende sieht etwas, was aus Gottes Sicht verloren gegangen ist. Er sieht etwas, was Gott schmerzen muss, was jetzt fehlt und das muss Gott schmerzen, dass es keine echten Naziräer mehr gibt. Dieser Vers 7 macht deutlich, wie wertvoll Naziräer sind für Gott. Die, die sich Gott weihen, um ihm zu leben. Und es werden diese Merkmale aufgezählt. Erstens, sie waren reiner als Schnee. Das war ja etwas, was diese Naziräer kennzeichnen sollte, diese Weihe, diese Heiligung für Gott. Und tatsächlich, das ist wertvoll für Gott, wenn da solche sind, die sich ihm weihen und sich rein [00:07:03] für ihn erhalten. Heilig, abgesondert, reiner als Schnee. Zweitens, weißer als Milch. Milch war ja eins dieser Merkmale des Landes Kanaan. Ein Land, das von Milch und Honig fließt. Und eins steht fest, wenn man in dieser Weihe für Gott lebt, dann genießt man seinen Segen ganz besonders. Und das war dieses zweite Merkmal der Naziräer hier. Weihe für Gott, aber auch Freude und Genuss im Segen Gottes. Das dritte, röter waren sie am Leib als Korallen.

Ich meine, es macht den Wert solcher, die Gott geweiht leben, in den Augen Gottes aus. Das mit den Korallen, das kommt noch mal vor in Sprüche 31, wo der Wert einer tüchtigen Frau beschrieben wird. Ihr Wert höher, größer, weit größer als [00:08:01] Korallen. Korallen, die wachsen in der Tiefe des Meeres, da wo hoher Wasserdruck ist. Und da wachsen sie am Felsen und sie sind wertvoll. Man kann daraus Schmuck herstellen, der großen Wert hat. Ich meine, es zeigt etwas, wie solche, die Gott geweiht leben, wertvoll sind für Gott. Sie sind grundsätzlich, und das trifft ja auf jeden Gläubigen

zu, erkaufte durch das Blut des Herrn Jesus. Roter, röter waren sie am Leib als Korallen, aber sie sind wertvoll für Gott. Und oft wächst da etwas für Gott an Schönheit, an Herrlichkeit, an Wert, gerade in Prüfungszeiten, gerade in Schwierigkeiten, gerade unter Druck, so wie die Korallen wachsen unter dem Druck von vielen, vielen Metern Wassersäule. Und ist das nicht so, da wo jemand Gott geweiht lebt und vielleicht in Schwierigkeiten ist, so wie dieser Prophet, wie er mit gelitten hat mit Jerusalem und wie wir es gesehen [00:09:05] haben, auch gelitten von dem Volk, dass da etwas entstehen kann, etwas wachsen kann, das wertvoll ist für Gott. Sagt Petrus das nicht in 1. Petrus 1, dass erprobter Glaube für Gott viel kostbarer ist als geläutertes Gold? Alle Schätze dieser Erde, auch das Gold, das wird einmal vergehen, aber erprobter Glaube, der festgehalten hat an Gott, der bleibt. Der bleibt und wird einmal erfunden zur Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi. Häufig wird die Frage gestellt, ja ich weiß gar nicht, wofür bin ich denn auch nützlich, wofür bin ich denn auch wertvoll? Da ist jemand in großer Not, ob das körperliche Krankheit ist, ob das seelische Krankheit ist und er meint, er schafft gar nichts [00:10:02] mehr. Weißt du, wenn einer in einer solchen Situation ist und doch festhält an Gott und sich im Glauben klammert an seinen Gott, dann ist das erprobter, bewährter Glaube. Er hält fest, trotz Schwierigkeiten und auch wenn er vielleicht äußerlich gesehen kaum etwas tun kann, kaum etwas schafft, da ist doch etwas, was wertvoll ist für Gott und was bleibt und was einmal in der Offenbarung des Herrn Jesus zu seiner Verherrlichung sein wird.

Ich meine, das macht uns Mut, wenn wir das auch sehen, wie da wert für Gott ist, wenn man auch in solchen Situationen an Gott festhält und Gott geweiht bleiben möchte, wie Saphir ihre Gestalt. Der Saphir war wohl ein himmelblauer Stein. Ich lese mal einen Vers dazu aus dem zweiten Buch Mose, da wird Gott [00:11:01] beschrieben, wie er sich offenbart hat, dort am Sinai und da steht in 2. Mose 24, Vers 10, und sie sahen den Gott Israels und unter seinen Füßen war es wie ein Werk von Saphirplatten und wie der Himmel selbst an Klarheit. Deswegen, gerade wegen der Farbe dieses Edelsteines und auch wegen dieser Verbindung, wie ein Werk von Saphirplatten, wie der Himmel selbst, sehen wir, meine ich, bei diesem vierten Merkmal der Naziree etwas von einer himmlischen Gesinnung. Und das konnte bei den alttestamentlich Gläubigen schon ihre Gesinnung sein, obwohl ihre Verheißungen sich auf die Erde bezogen. Aber wie viel mehr können wir für uns davon lernen, eine himmlische Ausrichtung, eine himmlische Gesinnung zu haben. Was erwarten wir von dieser Erde? Was [00:12:05] erwarten wir vom Leben auf dieser Erde? Und wenn wir mal ganz ehrlich sind, wahrscheinlich haben wir mehr Erwartungen, vielleicht sogar gar nicht so ganz bewusst, mehr Erwartungen als wir zugeben wollen. Was wir gerne hier auf der Erde noch erreichen wollen, was wir hier noch schaffen wollen, was wir hier noch erleben wollen. Und dann besteht die Gefahr, dass wir vergessen, dass wir doch eigentlich zum Himmel gehören. Dass wir solche sind, deren Bürgertum mit allen Rechten und Pflichten, mit allem Segen und aller Verantwortung eben nicht hier auf der Erde ist. Und das ist ein Merkmal, das Gott auch in unserem Leben schätzt.

Denn wir begreifen, wir gehören zum Himmel und wir haben deshalb auch eine himmlische Ausrichtung, eine himmlische Gesinnung. Ist das nicht das, was der Herr [00:13:02] Jesus auch den Jüngern vermittelt? Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, sammelt euch Schätze im Himmel. Und was gibt das für eine Perspektive? Er sagt das ja da, hier auf der Erde unterliegt alles dem Verfall. Da sind Motte und Rost und die zerstören. Aber das, was ihr sammelt für den Himmel, das hat ewig Bestand, das hat ewigen Wert.

Ende März sagte ein Mann, ich habe an einem Tag 16.000 Euro verloren.

Tja, jetzt hat er Angst. Da hat er seine Altersvorsorge drauf gebaut, hatte in Aktien investiert, an einem Tag 16.000 Euro weg. Gut, es ging ja dann wieder ein bisschen aufwärts, aber merken wir,

wie das prägt, wie das verändert. Aber das passiert uns im Himmel nicht. Mit dem, was wir an Schätzen sammeln im Himmel, passiert uns das nicht. Im Gegenteil. [00:14:03] Da sagt der Herr Jesus, da ist niemand, der irgendetwas tut für mich, irgendetwas tut im Blick auf Schätze sammeln im Himmel, der nicht hundertfältig empfängt. Das ist nicht wegen Inflation, sondern das ist, weil Gott Belohnungen gibt und er gibt gerne und reichlich. Nun diese Merkmale, die hatten die Nasier früher, die Nasieräer hatten sie. Sie waren gottgeweiht, sie lebten im Genuss des Segens Gottes. Sie waren wertvoll für Gott und sie hatten auch eine Ausrichtung nach oben, eine himmlische Gesinnung. Und jetzt muss der Dichter dieser Klagelieder, der Prophet sagen, dunkler als Schwärze ist ihr Aussehen. Da ist nichts mehr von Reinheit, von Weihe, von Heiligkeit für Gott. Da ist Schmutz, dunkler als Schwärze. Da ist kein Erkennen mehr. Man erkennt sie gar nicht mehr auf der Straße. Wenn man einen Nasier sonst gesehen hatte, den erkannte man sofort. Und wenn es an dem langen Haar war. Aber [00:15:03] jetzt erkannte man ihn nicht mehr. Kein Erkennungswert mehr. Und sie hatten keine Kraft. Ihre Haut klebt an ihrem Bein, ist dürr geworden wie Holz. Keine Kraft im Dienst in der Weihe für Gott. Nur ein Beispiel aus diesem Kapitel 4, wie auf einmal Dinge genannt werden, die vorher nicht genannt werden. Und ich glaube, wir kennen das auch ein bisschen aus Erfahrung. Wenn es uns gelingt, in diese Gemeinschaft mit dem Herrn zu kommen, auch in der Not, dann fangen wir an, die Dinge doch mehr aus seiner Perspektive zu sehen. Und dann fallen uns dabei Dinge auf, die wir vielleicht vorher gar nicht so gesehen hatten. Eine zweite Sache, die ich gerne nennen möchte, Vers 14 und Vers 15.

[00:16:01] Leider war es so, Vers 13, dass auch die Propheten sündigten, dass die Priester gekennzeichnet waren durch Ungerechtigkeit und Schuld und dass sowohl die Propheten als auch die Priester sich gegen die Gerechten gewandt haben. Das Blut der Gerechten haben sie vergossen. Das hat Jeremia selber auch erlebt, wie sich die Propheten gegen ihn stellten, wie sich die Priester gegen ihn stellten. Und jetzt werden in Vers 14 und 15 die Gerechten beschrieben. Die Gerechten irrten blind auf den Straßen umher. Sie waren mit Blut befleckt, sodass man ihre Kleider nicht anrühren mochte. Weicht, unrein, rief man ihnen zu. Weicht, weicht, rührt nicht an. Wenn sie flüchteten, so irrten sie umher. Man sagte unter den Nationen, sie sollen nicht länger bei uns weilen. Die Gerechten wollte man nicht. Der Überrest [00:17:02] in der Zukunft wird das ganz besonders erleben. Sie müssen fliehen. Sie müssen in den Höhlen übernachten und Jeremia hat das auch erlebt. Man wollte ihn nicht. Er war ein Fremdkörper im Volk Gottes. Und das ist auch wieder so ein Punkt, wo man sieht, wie die Sicht Gottes eingenommen wird und das Angesicht des Herrn ist gegen die, die die Gerechten verfolgen. In Vers 16 geht es wieder um die Ungerechten. Das Angesicht des Herrn hat sie zerstreut. Er schaut sie nicht mehr an.

Ab Vers 17 ist es noch mal ein Rückblick. Ein Rückblick auf die Ereignisse der Belagerung Jerusalems. Da gab es noch eine Zeit, wo die Bewohner Jerusalems auf nichtige Hilfe hofften, nämlich auf Ägypten. Sie hofften, dass [00:18:01] die Ägypter kommen und sie befreien aus der Belagerung, aber es kam nicht so. Und die Verfolger waren schneller als die Adler. Vers 19. Und da gab es noch einen, auf den man hoffte, den man den Lebensodem nannte, den Gesalbten des Herrn, was seine Position, seine Stellung anging. Das ist der Zedekiah, der letzte König, den es in Juda gab. Offiziell, was seine Position, seine Stellung anging, war er ja der König, der Gesalbte des Herrn. Auf ihn hofften sie, aber sie wurden in Gruben. Er wurde in Gruben gefangen, der von dem sie sagten, in seinem Schatten werden wir leben unter den Nationen. Das ist ein Rückblick auf die Belagerungssituation und auch auf die Situation, wo Zedekiah dann weggeführt wurde und wo keine Hoffnung, die sich auf Menschen setzte, irgendwie zum Guten, zum [00:19:02] Nutzen, zum Erfolg führte. Und doch endet auch dieses Kapitel 4 wieder mit einer Hoffnung. Und die Hoffnung drückt sich auf zwei Arten aus. Einmal weiß der Glaubende, wenn der Herr kommt, um uns zu retten, wird

das Gericht an den Feinden bedeuten. Und das ist Vers 21. Sei fröhlich und freue dich, Tochter Edom, Bewohnerin des Landes Uds. Auch an dich wird der Becher kommen. Ist natürlich eine ironische Sprache mit diesem freue dich, sei froh. Dieser Becher ist der Becher des Gerichts Gottes und Edom wird nicht entkommen. Aber Vers 22, dass der zweite Aspekt dieser zukünftigen Hoffnung im Blick auf die Glaubenden, auf den Überrest Israels wird gesagt werden, zu Ende ist deine Ungerechtigkeit, Tochter Zion. Er wird dich nicht mehr wegführen.

[00:20:03] Ich möchte dazu ein Vers lesen aus dem Propheten Jesaja aus Kapitel 40.

Jesaja 40, Vers 1. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihre Mühsal verlendet, dass ihre Schuld abgetragen ist, dass sie von der Hand des Herrn zweifaches empfangen hat für alle ihre Sünden. Nun, uns ist bewusst, auch für den glaubenden Überrest aus Israel gibt es Vergebung nur auf Grund des Werkes des Herrn Jesus. Aber darum geht es nicht hier in unseren Versen, wo steht, zu Ende ist deine Ungerechtigkeit oder hier in Jesaja, ihre Schuld ist abgetragen. Hier geht es um die Regierungswege Gottes und in seinen Regierungswegen muss Gott [00:21:02] Gericht bringen über den Ungehorsam, über die Sünde seines Volkes. Aber auch in diesem Gericht hat er ein Maß und das wird er nicht überziehen.

Deine Ungerechtigkeit ist zu Ende, ist abgetragen. In seinen Regierungswegen hat Gott die gerechte Antwort gebracht, aber jetzt übt er wieder Warmherzigkeit.

Es ist interessant, wenn Johannes in Offenbarung 4 Gott auf seinem Thron sitzt und von diesem Thron werden die Gerichte ausgehen. Das beginnt ja dann in Offenbarung 6, aber dann sieht er um den Thron Gottes, es scheint sogar im ganzen Kreis zu sein, nicht nur ein Halbkreis, um den Thron herum den Regenbogen. Und wovon spricht der Regenbogen? Von Warmherzigkeit im Gericht.

[00:22:02] Nicht mehr werde ich die Erde hinfert durch Wasser vernichten und wenn dann Wasser kommt, wenn es wieder regnet, dann sollte Noah dieses Zeichen sehen. Warmherzigkeit Gottes im Gericht. Nein, Gott bringt nicht zu viel Gericht.

Ich habe gestern schon mal kurz an Jesaja 29 erinnert. Da haben wir gesehen, Pflügen und Eggen muss sein, aber ist nicht Selbstzweck. Und da sehen wir noch eine wichtige Lektion. Ganz passend zu der Frucht, die Gott wirken möchte, setzt er das richtige Gerät ein.

Er wird die Frucht nicht zerstören, indem er ein zu schweres Gerät einsetzt.

Wird nicht alles mit dem Dreschschlitten bearbeitet. Und ich meine, dieses Vertrauen wollen wir auch noch mal neu mitnehmen. Gott handelt immer angemessen.

[00:23:04] Paulus schreibt an die Korinther, er wird nicht zulassen, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet. Nun können wir das nicht immer so richtig beurteilen, aber wir dürfen darauf vertrauen. Gott kennt das Vermögen und Gott geht nie zu weit, auch nicht in seinen Regierungs- und Erziehungswegen.

Darauf dürfen wir vertrauen und dieses Vertrauen fasst hier der Glaubende und er blickt nach vorne und weiß, zu Ende wird einmal die Ungerechtigkeit sein, er wird nicht mehr wegführen. Im Gegenteil, er wird sammeln und wieder neuen Segen geben.

Jetzt kommen wir zu dem Kapitel 5, das wir gelesen haben und dieses Kapitel 5 ist zumindest eingerahmt durch Gebet, wenn es nicht insgesamt ein Gebet ist.

[00:24:02] Gedenke, Herr, so fängt es an und in Vers 21, Herr, bring uns zu dir zurück.

Ich denke, wir können sagen, es ist ein Gebet, wo alles noch einmal mit dem Herrn besprochen wird und wo er gebeten wird, die Sache auch anzusehen und zu gedenken, das heißt auch dementsprechend zu handeln.

Ich würde gerne diesem fünften Kapitel noch einmal einige Dinge nennen, die verloren gegangen waren. Wir hatten solche Dinge ja schon gesehen am ersten Abend und wir finden auch hier in Kapitel 5, was in gewissem Sinn parallel ist zu Kapitel 1, so wie Kapitel 4 parallel war zu Kapitel 2, finden wir wieder einige Dinge, die verloren gegangen waren. Und das erste in Vers 1, der Prophet sagt, schau her und sieh unsere Schmach. Da ist das Zeugnis verloren gegangen. [00:25:02] Das, was vorher an Zeugnis da war in dieser Stadt, wo in der Zeit von Salomo sogar die Königin von Sheba kam, weil sie gehört hatte von dem Reichtum und von dem Segen und von der Weisheit. Da kam sie aus fernem Land, um das zu sehen. Was war das für ein Zeugnis unter den Nationen, was ausging von dieser Stadt? Und jetzt Schmach, das Zeugnis verloren.

Wir wollen das jeweils wieder etwas anwenden auf unser Leben. Ich möchte es einfach mal positiv sagen. Da machst du einen Krankenbesuch und da erzählt dir, ist ja im Moment alles ein bisschen schwierig, aber vielleicht wird es ja auch nochmal besser, da erzählt dir der Bruder oder die Schwester, die dort im Krankenhaus liegt, sein Zwei-Bett-Zimmer, erzählt dir von seiner Situation und dann sagt er, gestern hat mich mein Bett-Nachbar, mein Zimmer-Nachbar gefragt, wie können sie denn noch glücklich sein? [00:26:06] Kann man auch im Krankenhaus ein Zeugnis sein? Und wie?

Da kommt der Arzt und sagt am Ende, hier hatte ein anderer seine Hand im Spiel.

Da muss ein Arzt, der lange studiert hat, anerkennen, dass er es nicht geschafft hatte. So kann man auch in Not, auch im Krankenhaus ein Zeugnis sein. Und ich meine, das ist der Punkt, den wir mitnehmen. Hier war leider das Zeugnis kaputt.

Warum?

Natürlich auf den ersten Blick wegen des Gerichtes Gottes. Aber was lag denn dahinter? Die Sünde des Volkes, die hatte dazu geführt, dass kein Zeugnis mehr da war.

Der Prophet, der empfindet das tief. Schau her, sieh unsere Schmach.

Wollen uns da Mut machen, gegenseitig, dass wir ein Zeugnis sind für unseren Herrn, [00:27:06] für den Glauben an ihn, da, wo er uns hingestellt hat, in der Situation, in der wir sind.

In Vers 2, unser Erbteil ist Fremden zugefallen.

Das Erbteil verloren. Das Land, das Gott gehörte und was er seinem Volk gegeben hatte. Was er besitzen wollte in seinem Volk und es war verloren gegangen. Und wir nehmen auch das mit in unser Leben, das Erbteil. Wie ist das in der Geschichte des christlichen Zeugnisses wahr geworden, wie das, was Gott gegeben hatte an Segen, wie es verloren gegangen ist. Nicht der Segen als solcher,

aber das Wissen darum und auch das praktische Verwirklichen. Wie viele Jahrzehnte, Jahrhunderte hat es gegeben, wo die Wahrheit von dem Kommen des Herrn futsch war, verloren, keiner hat mehr daran gedacht, keiner wusste es mehr. [00:28:01] Und der Herr muss dieser Versammlung in Sardis sagen, stärke das Übrige, das sterben will.

Was ist das denn, sind das Menschen? Können Glaubende das Leben wieder verlieren? Nein, Glaubende können das Leben nicht mehr verlieren, aber Wahrheiten können verloren gehen. Das ist das Übrige, das sterben will. Was ist denn in der Reformation wiederentdeckt worden? Wie hat der Martin Luther dafür gekämpft, Rechtfertigung durch Glauben. Allein die Schrift, allein die Gnade, allein der Glaube. Und dann ist das Jahr der Reformation vor zwei, drei Jahren, dann kommst du in einen großen Dom und da ist eine Riesen Reportage, Collage über Martin Luther und du suchst vergeblich, findest nichts von Rechtfertigung aus Glauben. Alles mögliche steht da und hier im Kloster und da und nichts mehr von Rechtfertigung aus Glauben. Wo ist es denn noch? Das, was Gott wieder geschenkt hat, verloren gegangen. In dem Sinn, das Erbeil verloren, weg und die Gefahr besteht. [00:29:04] Die Gefahr besteht wirklich, die besteht in meinem Leben, die besteht auch im Blick auf eine nachkommende Generation. Sind die Wahrheiten aus Gottes Wort über das Heil, über den Herrn Jesus, über unsere Zukunft im Himmel, auch über die prophetischen Ereignisse, die kommen werden, über Christus und seine Versammlung, sind die noch bekannt in einer nachkommenden Generation?

Das Erbeil ist verloren.

Ich sage es noch einmal, diese Segnungen, die können wir nicht verlieren. Die Glaubenden sind damit beschenkt, aber wir können die Freude daran, das Wissen darüber, den Genuss darin verlieren.

Unsere Häuser gehören Ausländern, die Häuser die Familien.

Das ist doch bewegend, oder? Wie in 2. Mose Kapitel 2, [00:30:03] in dieser schrecklichen Zeit, wie der Herr da diesen Hebammen, die den Herrn fürchten, Häuser macht.

Aber hier sind die Häuser verloren.

Spricht zu uns, auch in unserem Leben.

Wie sieht es aus in unseren Ehen? Wie sieht es aus in unseren Familien?

Natürlich kommt die Zeit, wo die Kinder eine eigene Verantwortung haben. Wie sieht es aus in den örtlichen Versammlungen, das Miteinander von Jung und Alt?

In Vers 3 ein weiterer Punkt. Wir sind Waisen ohne Vater, unsere Mütter sind wie Witwen.

Hier geht es um die Beziehungen. Ich möchte es anwenden auf die geistlichen Beziehungen, die Beziehungen in der Familie Gottes. [00:31:04] Die Beziehungen untereinander als Brüder und Schwestern. Die Beziehungen, die wir miteinander haben mit Gott, unserem Vater. Was wird über die ersten Christen gesagt? Sie verharrten aber in der Lehre. Ja, ist uns gut bekannt, in der Lehre, wichtig. Ist auch wichtig. In der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft.

Was ist gemeint mit und in der Gemeinschaft? Gemeint ist, die beiden Sachen gehören zusammen, Lehre und Gemeinschaft, Gemeinschaft der Apostel. Und von welcher Gemeinschaft schreibt Johannes? 1. Johannes 1, dies schreiben wir euch, damit auch ihr mit uns, ihr die Glaubenden, die Briefempfänger mit uns, den Aposteln, Gemeinschaft habt. Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

In dieser Gemeinschaft bleiben. [00:32:01] Und das macht dann auch die Gemeinschaft untereinander aus.

Wie steht es um diese Beziehungen?

Pflegen wir sie? Kennen wir sie? Und eine gute Beziehung nach oben wird sich auch auswirken auf eine gute Beziehung im Miteinander.

Unser Wasser, Vers 4, trinken wir für Geld.

Das Wasser, das sonst frei zur Verfügung stand, musste man für bezahlen. Denken wir nicht an Johannes 4, wo auch eine Frau kam, um Wasser zu schöpfen. Und der Herr Jesus macht ihr ein Bedürfnis bewusst, was längst vorhanden war, was dieser Frau aber gar nicht so klar war. Er sagt, du hast doch Durst und du merkst es doch in deinem Leben. Du versuchst doch, deine Sehnsucht, deinen Durst zu stillen. Diese Frau versuchte es mit Männern. Fünf Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. [00:33:02] Und der Jesus macht dir deutlich, ich habe etwas, durch das werden deine Bedürfnisse gestillt. Den heiligen Geist in Verbindung mit dem ewigen Leben, diese Gabe Gottes, das Wasser, das er zu geben imstande ist.

Kennen wir dieses Wasser in unserem Leben? Das Wirken des Geistes Gottes in Verbindung mit dem ewigen Leben, der Geist Gottes, der in uns wohnt, der uns beschäftigt mit dem Herrn Jesus, der uns Gottes Wort verstehen lässt, der uns das Verständnis öffnet für das, was Gott betrifft und was seine Gedanken sind. Und dann sagt der Herr Jesus, wer von diesem Wasser trinkt, der wird nie mehr dürsten. Das heißt, er kann und will alle Bedürfnisse stillen.

Aber hier leider kein Wasser. Das nächste, was in Vers 4 genannt wird, unser Holz bekommen wir gegen Zahlung.

[00:34:03] Wofür brauchte man das Holz? Um Wärme zu haben, um Feuer zu haben, das Wärme gibt. Wie sieht es aus mit der Wärme in meinem Herzen? Wärme, ist es ein brennendes Herz, was in der Liebe Gottes wirklich Wärme tankt, was in der Sonne seiner Liebe glücklich wird, Kraft schöpft, Wärme erlebt?

Ist da noch Wärme im geschwisterlichen Miteinander?

Johannes schreibt, wie kann jemand sagen, ich liebe Gott, wenn er nicht seinen Bruder liebt? Der erweist sich doch als ein Lügner. Wie kann er sagen, ich liebe Gott, den er nicht gesehen hat, wenn er nicht mal seinen Bruder liebt, den er gesehen hat? So merken wir, wie diese Liebe zu Gott und den Genuss seiner Liebe sich auch auswirken wird auf die Liebe, die Wärme untereinander.

Es soll nicht Reibungswärme sein, wo es so viel knatscht, dass es dann Verbrennungswunden gibt. Das ist bei der Reibungswärme so. [00:35:01] Aber hier ist es echte Wärme durch die Liebe Gottes.



Und das Holz war weg. Unser Holz bekommen wir gegen Zahlung.

In Vers 5 am Ende, man lässt uns keine Ruhe.

Keine Ruhe mehr, das ist was Schreckliches. Aber ist das nicht etwas, was unsere Zeit kennzeichnet? Keine Ruhe mehr. Jetzt hat man März, April von Entschleunigung gesprochen.

Wie sieht es aus mit der Ruhe?

Ich meine jetzt nicht Ruhe des Gewissens.

Aber der Herr Jesus spricht in Matthäus 11 ja zweimal von Ruhe. Er spricht ja auch von Ruhe finden für die Seele. Und was ist nötig, um diese Ruhe zu finden für die Seele? Nehmt auf euch mein Joch, lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.

Dann werden wir Ruhe finden für unsere Seelen. Kommen wir noch zur Ruhe bei dem Herrn?

[00:36:02] Das ist doch echt eine Frage, oder? Und der Teufel möchte nicht, dass wir zur Ruhe kommen. Der will uns immer mit irgendetwas beschäftigen und ablenken. Wir kommen gar nicht mehr zur Ruhe vor dem Herrn. Ich sage das auch nicht in diesem Sinn, du musst zur Ruhe kommen vor dem Herrn. Natürlich müssen wir, das ist uns klar, das ist uns bewusst, denn ohne fehlt uns was. Aber ist das nicht etwas segensreiches? Zur Ruhe kommen, ruhig werden vor dem Herrn?

Meine Seele ist stille im Herrn.

Habe ich nicht meine Seele beschwichtigt oder ruhig gemacht, steht in einem Psalm, dass wir zur Ruhe kommen vor dem Herrn. Und wie oft oder wie selten sind diese Augenblicke Wirklichkeit in unserem Leben.

In Vers 6 ist noch was ernstes. Ägypten reichen wir die Hand. Das heißt, sie haben diese Hilfe einfach bei Gott zu suchen.

Auf dieses und auf jenes vertraut. [00:37:03] In einem Propheten heißt es, sie haben auf Rosse, auf Pferde vertraut, statt auf den Herrn. Hier haben sie auf Ägypten vertraut. Das hatten wir ja schon mal in Vers 17.

Wenn man ehrlich ist, ist nicht die Gehilfe. Das ist kein Stab, der trägt. Das ist ein ein zerbrechlicher Stab. Und sie haben auch keine Hilfe von Ägypten bekommen. Suchen wir unsere Hilfe zuerst, in erster Linie bei dem Herrn? Das ist die Frage.

Natürlich benutzt der Herr auch in unserer Zeit vieles. Er benutzt zum Beispiel Ärzte, kann er benutzen.

Es wäre unnützlich zu sagen, ich brauche keinen Arzt, weil ich habe ja den Herrn. Aber wenn mein erstes Vertrauen auf den Arzt ist, dann hat sich was verschoben, was nicht zum Guten ist.

Ich möchte diese Szene der Jünger in dem Schiff auf dem See kurz schildern. Da fahren sie hinaus und da steht, ich glaube, im Markus Evangelium extra dabei, [00:38:04] dass noch viele andere Schiffe

auf dem See waren. Und die sind alle gleicherweise in den Sturm gekommen. Aber es gab einen Unterschied. In einem Schiff, da schlief der Heiland.

In einem Schiff, da gab es den, an den man sich wenden konnte. Liegt ja nicht daran, dass wir umkommen. Und dann sind alle Schiffe auch in den Genuss der Stille gekommen. Als der Herr gesagt hat, schweig, verstumme, sind alle in den Genuss der Stille gekommen. Aber es gab doch den Unterschied. In einem Schiff wusste man, warum.

Da konnte man sagen, wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen. Da konnte man erstaunt vor ihm niederfallen. Das machte den Unterschied aus. Wir erleben das auch in unserer Zeit. Das trifft alle, oder? Trifft die Gläubigen wie die Ungläubigen. Aber was ist denn der Unterschied?

Wir haben doch einen, an den wir uns klammern können. [00:39:01] Den wir um Hilfe bitten können. Wir müssen doch nicht unsere Hoffnung auf einen Impfstoff setzen, oder? Und wenn der Herr den Impfstoff benutzen will, dann ist es doch gut, aber das ist doch nicht unsere Hoffnung. Und da merken wir, das ist der Unterschied. Die Menschen dieser Welt haben diese Hoffnung, diese Hilfsquelle nicht. Und wenn wir diesen Menschen aus Jerusalem gleichen, dann setzen wir auch die Hoffnung auf Ägypten. Aber wir haben doch den Herrn, auf den wir uns stützen können.

Vers 7 ist sehr ernst.

Da geht es jetzt nicht so sehr um etwas, was verloren ist, aber da sagt der Prophet, unsere Väter haben gesündigt, sie sind nicht mehr. Ich möchte einen Vers dazu lesen aus dem Propheten Zacharja. In Zacharja 1, da ist so eine erstaunliche Frage.

Da fragt der Herr durch den Propheten.

[00:40:09] In Vers 5 fragt er, eure Väter, wo sind sie?

Was ist denn die Antwort auf diese Frage? Eure Väter, wo sind sie? Wir sind ja hier bei Zacharja in der Zeit der Rückführung. In der Zeit von Esra und Nehemiah.

Eure Väter, wo sind sie? Was ist die richtige Antwort? Begraben in fremder Erde.

Weggeführt in die Gefangenschaft und begraben in fremder Erde. Nicht im Land des Erbteils. Hier sagt der Prophet, unsere Väter sind nicht mehr. Und Zacharja fragt, wo sind sie denn? Begraben in fremder Erde.

Das muss für einen Juden schrecklich gewesen sein. Begraben in fremder Erde.

Aber das ist das Teil dieser, die von Gott weggeführt werden mussten.

[00:41:04] In Vers 11 können wir noch sehen, dass sie die Reinheit, die Weihe für Gott verloren haben.

Dann kommt Vers 12, vielleicht auch eine Frage, die in unserer Zeit spricht. Fürsten sind durch ihre Hand aufgehängt.

Fürsten, solche, die im Volk Gottes Führung übernehmen. Die bereit sind, Verantwortung zu tragen. Und sie sind weg. Gibt es heute noch solche im Volk Gottes, die bereit sind, Verantwortung zu tragen? Das ist nicht einfach.

Da schreibt keiner hier, das verstehen wir gut. Aber es braucht solche, die im Volk Gottes Verantwortung tragen. Die auch mal bereit sind, mit dem Herrn eine Entscheidung zu treffen oder eine Wegweisung zu geben.

Die Alten werden nicht geehrt.

Machen wir noch, das ist ja das Merkmal der Alten, [00:42:02] dass sie Erfahrung haben. Machen wir noch Erfahrungen mit dem Herrn? Wir können auch buchstäblich sagen, dass man die Alten ehren soll.

Geschieht das noch? Und wenn wir es übertragen, machen wir noch Erfahrungen mit dem Herrn?

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber manchmal ist man so etwas erschrocken. Dann liest man so eine Biografie und da ist man erstaunt, was für Erfahrungen Glaubensmänner einer früheren Generation gemacht haben.

Hat denn Gott sich geändert? Nee, Gott hat sich doch nicht geändert. Kann man denn diese Erfahrung heute nicht mehr machen? Oh doch, die kann man heute noch genauso machen. Das ist vielleicht dann nicht so, dass der Brotlaster gerade in der Kurve umkippt und das Waisenhaus von Georg Müller auf einmal mit Brot versorgt ist. Aber Versorgung, da kann man genauso Wunder erleben heute.

[00:43:04] Da sitzt eine Mutter am Frühstückstisch und sie kann nicht. Und da klingelt es an der Tür.

Steht eine Schwester vor der Tür und sagt, ist hier heute Hilfe nötig? Der Herr, der hat mich geschickt, hier mal zu fragen. Ich sage jetzt nicht, dass man ein Buch davon schreiben muss. Es ist gut, dass es diese Bücher gibt über Georg Müller und was weiß ich. Aber ich wollte nur sagen, diese Erfahrung kann man heute noch machen. Die gibt es noch. Und die Erfahrung machst du und ich auch. Wir müssen sie nur machen mit dem Herrn. Da sitzt eine alte Schwester, sie ist verwitwet in dem Sofa und hat Besuch und dann sagt sie, da in diesem Sessel, da hat immer mein Mann gesessen. Und wenn ich dann in die Küche gegangen bin, um Essen zu kochen, da habe ich ihm gesagt, Schatz, ich gehe jetzt in die Küche und mache uns was zu essen. Und dann sagt sie, er sitzt nicht mehr da. Der Sessel ist leer.

Was weißt du, was ich jetzt mache?

[00:44:02] Ich sage es dem Herrn. Herr, ich gehe jetzt in die Küche und mache Essen. Bitte hilf mir. Und da sagt diese Schwester, seitdem ich das mache, habe ich viel mehr Gebetserhörungen.

Wir könnten auch mehr Gebetserhörungen haben, wenn wir mehr mit dem Herrn erleben und erfahren würden.

Nicht nur die Alten werden nicht geehrt, auch die Jünglinge, die tragen die Handmühle.

Also mir scheint das zu zeigen, dass sie nur was Leichtes, was gar nicht viel Gewicht hat, tragen. Keinen großen Mühlstein, keinen Getreidesack, keinen Zentner, sondern eine Handmühle. Und die Knaben straucheln unter dem Holz. Nicht nur die Erfahrungen mit dem Herrn sind nicht mehr da, die Kraft, die Kraft ist nicht mehr da. [00:45:02] Man ist so müde geworden.

Haben wir noch Kraft für die Sache des Herrn?

Ich darf die Frage einfach mal so stellen. Ist es uns vielleicht schon zu viel geworden, am Mittwochabend die paar Kilometer zu fahren, um die Zusammenkünfte aufzusuchen?

Ich sage das überhaupt nicht irgendwie verurteilend, aber manchmal scheint es so, als wäre uns das zu viel geworden. Und wir haben gar nicht so richtig verstanden, was das bedeutet, da zu sein, wo der Herr Jesus in der Mitte ist. Wir kommen doch nicht nur dahin, weil man das halt so macht oder weil halt Mittwoch ist. Warum kommen wir denn dahin? Kommen wir nicht dahin, um dem Herrn Jesus zu begegnen? Weil er gesagt hat, wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

[00:46:02] Da müssen wir keinen extra Stuhl hinstellen. Darum geht es nicht. Aber es geht darum, dass uns das bewusst ist. Warum kommen wir denn zusammen? Um etwas zu bekommen.

Ja, stimmt. Und wir werden auch etwas bekommen. Aber das ist nicht alles. Wir kommen doch auch einfach aus dem Grund zusammen, um die Wahrheit von der Versammlung sichtbar zu machen in der Welt. Das ist doch auch ein Grund, warum wir zusammenkommen. Und da hat der Herr Jesus so viel bezahlt, um sein Leben, um diese Einheit möglich zu machen. Und wir sagen, ach, ich bin zu müde, das heute Abend mal zu zeigen hier in dieser Welt. Herr Jesus, bitte hab Verständnis dafür. In 14 Tagen schreibe ich es mir nochmal in den Kalender. Das ist jetzt etwas überzogen, aber ihr versteht doch, was ich meine, oder?

Es geht doch nicht nur um uns im Blick auf das Zusammenkommen als Versammlung. Es geht doch auch um ihn. Damit das, was er möglich gemacht hat, hier in dieser Welt noch sichtbar wird. [00:47:03] Ich meine, diese Fragen, die dürfen wir uns einfach neu stellen und nicht vorwurfsvoll und nicht anklagend, aber einfach als Spiegel, den das Wort Gottes uns hier auch vorstellt.

In Vers 15 ist etwas weiteres verloren gegangen, nämlich die Freude.

Die Freude unserer Herzen hat aufgehört. Ich glaube, wir merken auch, wie das zusammenhängt. Da schreibt der Paulus den Brief, wo am häufigsten das Wort Freude vorkommt. Und er schreibt ihn nicht von der Kreuzfahrt. Er schreibt ihn aus dem Gefängnis.

Das macht doch deutlich, Freude ist unabhängig von der äußeren Situation. Freude im Herrn Jesus.

Wir merken, wie das auch zusammenhängt. Erfahrungen mit ihm zu machen, und dann Freude zu haben.

Gott stellt uns das nicht vor, um uns zu sagen, ihr müsst und müsst und müsst, [00:48:02] sondern er stellt uns das vor und sagt, ich will euch Freude geben. Und ich weiß genau, ihr seid nur echt glücklich, wenn ihr in Gemeinschaft lebt mit mir. Alles andere mag Vergnügen sein für einen Augenblick, aber es ist keine Freude.

Die Krone, Vers 16, die Krone ist gefallen.

Die Krone ist das Zeichen der Zustimmung und auch ein Hinweis auf Belohnung.

Die Zustimmung Gottes, haben wir die in unserem Leben? Kennen wir die Tag für Tag?

Für das, was ich heute tue, weiß ich, dass ich es unter der Zustimmung Gottes tue. Dass das, was ich tue, das ist, was Gott von mir möchte. Wir leben nicht immer auf dieser Höhe, aber grundsätzlich müssen wir uns doch darüber im Klaren sein. Das muss doch unser Wunsch, unser Ziel sein, die Zustimmung Gottes zu haben. Wir können auch an Belohnung denken. Ist in unserem Leben etwas da an Treue für den Herrn, [00:49:02] was er einmal belohnen wird?

Er wird jede Treue belohnen.

Er wird alles, was wir getan haben, in seinem Auftrag, um ihm zu gefallen, wird er belohnen.

Es lohnt sich. Und in Vers 17, da geht es einerseits an die Wurzel, aber andererseits sehen wir da auch einen Wendepunkt. Und zwar ist das Herz krank. Und das Herz, der Sitz der Zuneigung, die Zentrale der Entscheidungen, das war krank. Es schlug nicht mehr so für den Herrn. Aber es ist auch und vor allem der Wendepunkt. Denn jetzt wird gezeigt, warum hier das Herz krank war und warum jetzt hier krank vor Kummer und warum wegen des Berges Zion, der verwüstet ist, Füchse streifen darauf umher.

Jetzt wird dem Herz wieder das besonders wichtig, was Gott wichtig ist.

[00:50:02] Der Berg Zion, den Ort, den er zu seiner Wohnstätte erwählt hat, wo der Tempel stand, der war zerstört. Da waren jetzt Füchse statt Opfer. Eigentlich sollten da Lämmer sein und Rinder, die als Opfer dem Herrn gebracht wurden. Jetzt war der Tempel zerstört, kein Altar mehr da. Und es waren Füchse da. Und das ist hier der Wendepunkt.

Das, worauf es Gott vor allem ankommt, das führte zu Traurigkeit. Und dann geht der Blick wieder nach vorne. Du, Herr, thronst in Ewigkeit.

Auch wenn dieses Gericht jetzt kommen musste. Auch wenn diese Not, dieses Elend da ist. Der Herr thront in Ewigkeit und er macht keinen Fehler. Und in seinen Wegen der Regierung kommt er zu seinem Ziel. Er wird nicht durch die Feinde irgendwie in Verlegenheit gebracht. Er thront in Ewigkeit. Und sein Thron ist von Geschlecht zu Geschlecht. [00:51:02] Er wird einmal sein Volk besitzen und zum Segen führen. Und so folgt die Frage, warum willst du uns für immer vergessen, uns verlassen auf immer da? Er wird das nicht tun.

Wenn sein Thron in Ewigkeit ist, dann wird er sein Volk ja nicht für immer verlassen. Worüber soll er denn dann regieren? Wenn er sein Volk für immer verlassen würde, dann hätte er auf seinem Thron ja gar nichts mehr zu regieren. Also der Zusammenhang macht klar. Die Frage wird gestellt, aber die Antwort ist klar. Nein, er wird sein Volk nicht auf immer verlassen. Und er hat sein Volk auch nicht ganz und gar verworfen, wie es in Vers 22 steht. Und er zürnt auch nicht zu sehr. Nein, er wird einmal sein Volk in den Segen führen.

Das ist nicht Thema der Klagelieder. Da gibt es andere Bibelbücher, die das zeigen. Wir haben einen

Eindruck bekommen, so von diesem Leid, von dieser Klage, die der Prophet hat. [00:52:02] Einmal als Sprecher der Stadt, dann aber auch, weil er sich eins macht mit dieser Stadt.

Auch die Empfindungen des Überrestes in der Zukunft und auch ein Stück die Empfindungen, die der Herr Jesus gehabt hat, als er das Gericht Gottes getragen hat. Jetzt bleibt für uns, meine ich am Schluss, auch diese Bitte von Vers 21 her.

Bring uns zu dir zurück, dass wir umkehren.

Erneuere unsere Tage wie vor Alters.

Bring uns zu dir zurück aus der Gemeinschaft mit dem Herrn. Daraus darf Frucht für Gott hervorkommen. Und erneuere unsere Tage mit anderen Leuten. Gib uns neue Kraft, neue Frische, neue Energie. Vielleicht hat der ein oder andere gedacht, so bei diesen Versen, es ist ja doch ein schwermütiges Thema. Ja, ist es ja auch. Aber es soll doch was bewirken in unserem Herzen. [00:53:03] Und diese Bitte, gib uns wieder neuen Mut, neue Kraft, neue Energie, dass wir das mitnehmen. Es lohnt sich für den Herrn zu leben. Und wenn er durch Schwierigkeiten führt, dann doch um neu zu beleben, um neue Kraft zu schenken. Neue Kraft der Herr, den seinen täglich schenkt.

Erneuere unsere Tage wie vor Alters.

Ich möchte gerne schließen, indem ich vier Männer vorstelle, die auch in dieser Zeit gelebt haben. Der Bericht der Bibel beginnt vor der Zerstörung Jerusalems, nämlich bei der ersten Wegführung in die Gefangenschaft. Aber die Geschichte dieser Männer, vor allem des einen, nachdem auch das Bibelbuch benannt ist, geht ja weit über die Zerstörung Jerusalems hinaus. Die geht sogar bis zur Rückführung wieder unter Ezra.

[00:54:04] Der Daniel selber, um den geht es, Daniel und seine drei Freunde, der ist nicht zurückgekehrt. Aber er hat erlebt, wie diese Zeit kam. Und ich würde gerne einfach nur kurz aufzählend sieben Punkte nennen, die wir doch von Daniel und seinen drei Freunden mitnehmen. Entsprechend der Zeit, in der auch diese Klagelieder entstanden sind. Der erste Punkt, Daniel und seine drei Freunde konnten auch in der Gefangenschaft ihre Identität bewahren.

Das war das, was der Teufel ihnen wegnehmen wollte, ihre Identität als Männer Gottes.

Da hat er alles versucht, wollte ihren Namen, hat auch ihren Namen geändert. Da konnten sie nichts gegen machen. Die Namen, die vorher Gott als Bestandteil hatten, wie Daniel, Gott, El, ist mein Richter.

[00:55:02] Der Name Gottes sollte aus ihrem Namen entfernt sein. Sie sollten andere Namen haben. Sie sollten eine andere Sprache lernen. Aber sie haben ihre Identität bewahrt.

Bewahren wir auch unsere Identität? Wir stehen in Gefahr, sie zu verlieren.

Wir stehen in Gefahr, uns zu orientieren, an alle möglichen, zu orientieren an dem, was große kirchliche Systeme machen usw.

Der Punkt ist, wir müssen die Identität bewahren, als solche, die zu dem Herrn Jesus gehören und die nach seinem Willen fragen, zuallererst.

Das zweite, sie waren wirklich bemüht, hatten diesen Herzentschluss, sich nicht zu verunreinigen mit der Tafelkost des Königs.

Das war ihr Herzentschluss und sie fanden Wege, das in die Tat umzusetzen. [00:56:03] Wir würden sagen, sie waren kreativ. Der Daniel war echt kreativ, oder? Da geht er zu dem einen und klappt nicht. Und dann sagt er nicht, Kopf in den Sand, Hände in den Schoß, hat ja alles keinen Zweck mehr. Da geht er zum anderen, in Abhängigkeit von Gott. Und er hilft, Gott hilft.

Versuch es doch mal, in Demut, Bescheidenheit. Und er findet einen Weg. Und Gott bekennt sich dazu. Und da sahen sie noch schöner aus als die anderen. Wollen wir auch so wie Daniel und seine Freunde Wege suchen, auf denen wir Gott gefallen können, auch wenn es vielleicht schwierig ist. Sie bewahrten ihre Identität. Zweitens, sie verunreinigten sich nicht und fanden Wege, wie sie da Gott treu sein konnten.

Drittens, sie machten nicht mit bei weltlicher Religion. Das war ja der Versuch von dem König Nebukadnezar, sein Volk zu einen durch eine gemeinsame Religion. Gemeinsame Sprache war zu schwierig, hat er nicht geschafft. [00:57:01] Aber gemeinsame Religion war ja einfach, war ja Musik, das kann ja jeder verstehen. Ja, und dann niederfallen. So wollte er das Volk einen. Und da sagen die, machen wir nicht. Du kannst machen, was du willst. Du kannst auch mit dem Feuerofen drum. Wir wissen nicht, was Gott macht. Aber eins wissen wir, wir werden nicht niederfallen vor deinem Bild. Punkt.

Also das beeindruckt mich. Diese drei Männer, stehen sie da vor dem König. Und da sagen die, wir sind nicht in der Pflicht, dir da noch mehr zu verantworten. Wir sagen einfach Punkt. Das ist für uns ein No-Go, würden wir heute sagen. Wie hat Gott sie gerettet?

Sie hätten ja auch sagen können, ach das ist ja nur äußerlich. In unserem Herzen halten wir doch fest an Gott. Nein, haben sie nicht gemacht. Auch äußerlich wollten sie nicht vor diesem Bild niederfallen. Sie kannten das Gebot Gottes, es soll keine anderen Götter haben.

[00:58:05] Ein vierter Punkt.

Daniel blieb Beter.

Auch als das Gebot kam, zu niemandem zu beten, hat er weiter gebetet.

Was wir bei Daniel lernen, es gab Dinge in seinem Leben, da gab es keine Diskussion drüber.

Da musste Daniel auch nicht sagen, jetzt muss ich mich erstmal demütigen und beugen. Was will denn wohl der Herr? Wir wollen uns demütigen und beugen. Aber es gibt Dinge, die gehören einfach zum Christenleben dazu. Es gab Dinge im Leben Daniels, die gehörten einfach dazu. Und da hat er daran festgehalten, komme was wolle. Und er hat gebetet. Er hat sogar die Fenster offen gelassen.

Daniel blieb ein Beter. Es gab wirklich Dinge in seinem Leben.

Da gab es für ihn keinen Kompromiss. Er behielt auch Jerusalem im Herzen. [00:59:03] Das zeigen ja die offenen Fenster nach Jerusalem. Er behielt Jerusalem im Herzen. Trotz der Situation, die wir hier in den Klageliedern hatten. Daniel hielt das fest.

Auch als Jerusalem zerstört war. Als es keinen Tempel mehr gab. Er wusste, das ist der Ort, der Platz, den Gott erwählt hat, um da zu wohnen. Und den behalte ich im Herzen.

Ein sechster Punkt. Daniel studierte die Schriften.

War ja ein studierter Mann. Er war ja auch da Hauptminister.

So eine Stelle gibt es ja heute gar nicht in der Regierung. Neben dem König war er der einflussreichste Mann. Und das über viele, viele Generationen oder viele regierende Personen hinweg. Und dieser Daniel studierte die Schriften. Er hatte ja nicht so viel wie wir. Auch nicht so schön eingebunden in Leder. Aber er studierte die Schriften. [01:00:02] Und dann hat er aus der Schrift erkannt, es sind 70 Jahre, hat er aus der Schrift erkannt.

Nimmt uns auch keiner weg, oder?

Beeindruckt mich, wenn ich das so lese, wie in ganz anderen Zeiten, wie Männer und Frauen ihre Bibel mit dabei hatten.

Wie sie vielleicht nur einige Seiten versteckt haben, um sie doch zu bewahren.

Hat mich tief beeindruckt, als ich gesehen habe, miterleben durfte, wie sich in China Geschwister versammeln.

Das haben wir noch nicht erlebt. Wo jemand seine Wohnung öffnet, und da kommen vielleicht so 10 Leute. Und wenn es dann vorbei ist, das Zusammenkommen, dann geht mal einer, dann dauert es 10 Minuten, dann geht der Nächste. Warum denn?

[01:01:01] Warum machen die das denn so?

Die Frage kann sich jeder beantworten. Aber sie tun es. Sie tun es.

So gab es Dinge im Leben auch von Daniel. Auch das Lesen der Schriften. Das hat er getan. Und so konnte er ein Verständiger sein. Und konnte über Verständige sprechen. Gerade am Ende seines Buches, besonders auch in Kapitel 12, wie die Verständigen, die vielen, die Masse des Volkes leiteten und unterwiesen. Und der letzte Punkt, den ich von dem Daniel gerne nennen möchte, einfach so zur Ermutigung, zum Ansporn auch für uns.

Das ist eine Beschreibung Daniels, die ihm gesagt wird.

Du bist ein Vielgeliebter.

Was muss das für den Daniel gewesen sein?

Der hat ja Dinge gesehen, die haben ihn ja erschrocken gemacht. Da ist er hingefallen [01:02:01] und



konnte gar nicht aufstehen. Was muss das für ihn gewesen sein? Dann zu hören, du bist ein Vielgeliebter.

Das gab ihm Ruhe, das gab ihm Halt, das gab ihm Freude in sein Herz zu wissen, ich bin von Gott gelebt. Und dieses Ruhen in der Liebe Gottes und aus diesem Ruhen in seiner Liebe heraus einen Weg gehen für ihn, doch wieder aufzustehen, wieder Kraft zu bekommen, das wünschen wir uns für den Weg, der noch vor uns liegt. Wir wissen nicht wie lange. Der Herr Jesus kommt bald. Darauf freuen wir uns, haben wir gestern kurz dran gedacht. Und bis dahin dürfen wir das mitnehmen. Du bist ein Vielgeliebter.

Du darfst in dieser Liebe ruhen und dann Kraft finden, den Weg weiter zu gehen.

Wie er geführt wird, das wissen wir nicht. Aber das wissen wir.

An dieser Liebe wird sich nichts ändern. Und wir denken an Römer 8, [01:03:02] wo Paulus das sagt, ich bin überzeugt, weder Höhe noch Tiefe, gar nichts, es gibt nichts, das uns scheiden könnte von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.